

Mitternachtsruf

Freundestreffen

Dienstag, 1. November 2016

Sindelfingen

Stadthalle Sindelfingen
Schillerstrasse 23
DE 71065 Sindelfingen



10.00 Uhr > **Winrich Scheffbuch**

war 30 Jahre Pfarrer in der Ludwig-Hofacker-Gemeinde in Stuttgart.

Thema: **Die Zeit, in der wir leben**



14.00 Uhr > **Norbert Lieth**

gehört dem Vorstand des Mitternachtsruf an.
Er ist Autor zahlreicher Bücher.

Thema: **Die Zeit, die da kommt**



Besondere musikalische Umrahmung
mit **Govert Roos**



Grosser Büchertisch
mit vielen Neuheiten!



Kinderbetreuung ab 6 Jahre mit
**Hans-Jürgen Braun und seinem
rollenden Kindertreff**

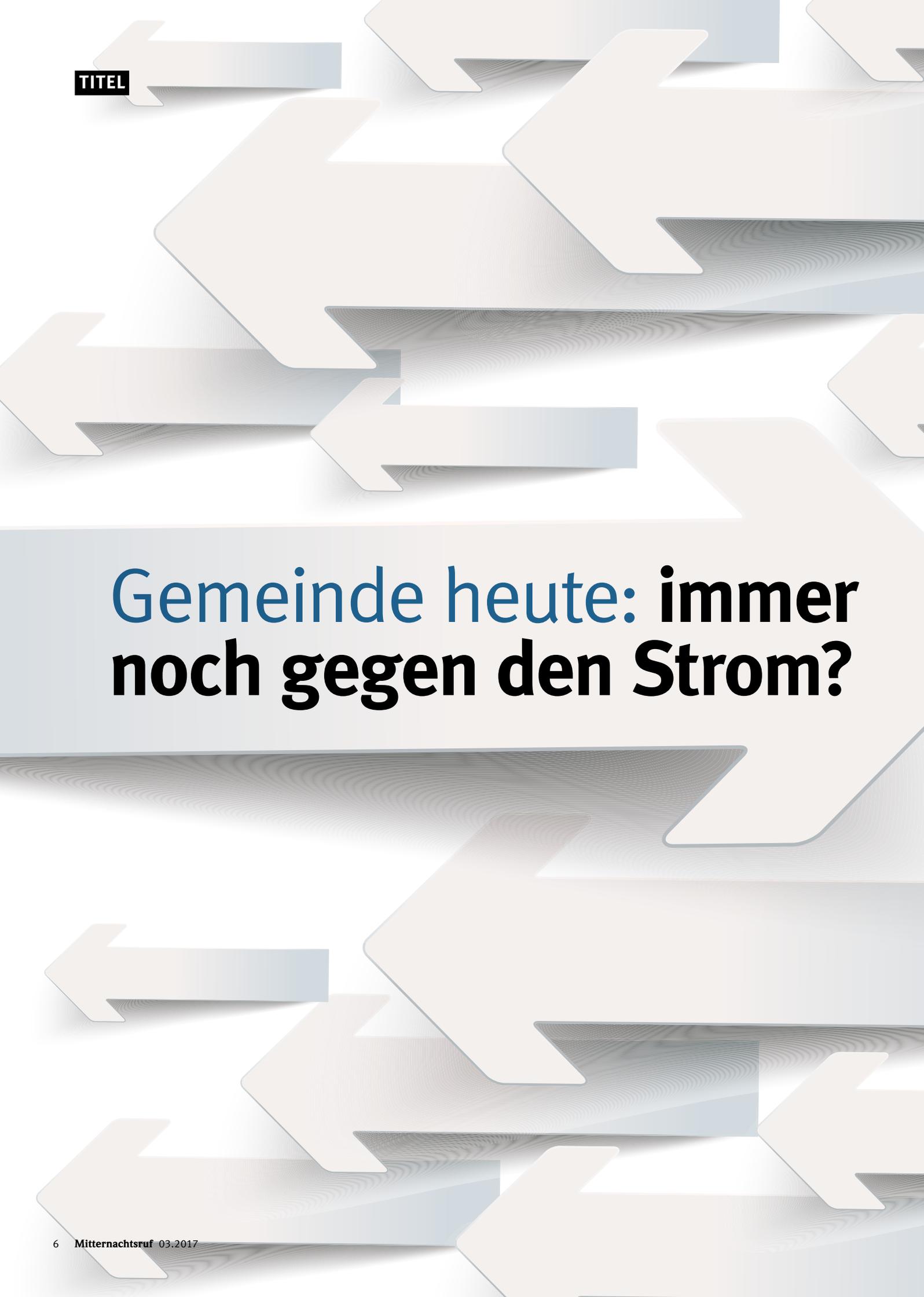


**Ein gutes und preiswertes
Mittagessen** kann vor Ort eingenom-
men werden

**Seien Sie herzlich willkommen.
Wir freuen uns auf die Gemeinschaft mit Ihnen!**

www.mnr.ch





TITEL

Gemeinde heute: immer noch gegen den Strom?

Die Gemeinde ist in Gefahr. Nicht von aussen, sondern von innen. Was können wir als einzelne Gläubige dagegen tun?

Dass es eine verrückte Zeit mit schrecklichen Lebensgewohnheiten ist, das wissen alle wachen Leute heute. «O tempora o mores!», das schrie empört Cicero, der römische Staatsmann und Philosoph, über den Zeitgeist, die moderne Lebensweise und den Verfall der guten Sitten zu seiner Zeit. Aber nur das Wort Gottes offenbart uns das ganze Elend: Von den ersten Tagen der Welt an liegt diese furchtbare Not über unserer Erde, dass es Gott reut, dass Er den Menschen geschaffen hat (vgl. 1.Mo 6,5–6). Es ist heute wie in den Tagen Noahs, ja wie zur Zeit Sodoms und Babylons. «Jehovah, dir sprech ich auf ewig Hohn, ich bin der König von Babylon!» Der moderne Mensch heute will autonom sein Leben gestalten – ohne Gott. «Ich tue recht und fürchte niemand», ist das Glaubensbekenntnis unserer Tage.

Darum hat auch Jesus in Seinen Endzeitreden über die letzten Tage gesagt, dass nicht Kriege, Hungersnot, Revolution, auch nicht die Bedrängnis und Verfolgung der Gemeinde das Schlimmste sind, was als Gefahr in der Zukunft liegt, sondern die Bedrohung der Gemeinde durch Verführung (Mt 24,4.5.11.24).

Die Christenheit ist bedroht. Nicht durch Feinde von aussen, sondern aus der Mitte der Gemeinde kommt die schlimmste Verführung. Verführung ist furchtbar. Christus sagte Seinen Jüngern:

«Es ist unmöglich, dass keine Verführungen kommen; aber weh dem, durch den sie kommen! Es wäre besser für ihn, dass man einen Mühlstein an seinen Hals hänge und werfe ihn ins Meer, als dass er einen dieser Kleinen zum Abfall verführt» (Lk 17,1–2).

Wir erleben heute die schlimmste Krise der Christenheit seit der Reformation. Die Risse und Polarisierungen gehen durch Kirchen, Gemeinden, ja auch Familien. Das wirkt sich im sinkenden geistlichen Grundwasserspiegel aus. Glaubenslose Christen sind eine noch viel grössere Gefahr als mächtige Christenverfolger. So warnte schon Paulus die Ältesten von Ephesus bei seiner Abschiedsrede in Milet: «Denn das weiss ich, dass nach meinem Abschied reisende Wölfe zu euch kommen, die die Herde nicht verschonen werden. Auch aus eurer Mitte werden Männer aufstehen, die Verkehrtes lehren, um die Jünger an sich zu ziehen. Darum seid wachsam und denkt daran, dass ich drei Jahre lang Tag und Nacht nicht abgelassen habe, einen jeden unter Tränen zu ermahnen» (Apg 20,29–31).

Dramatisch ist das alles. Auch in der Gemeinde nimmt die Gesetzlosigkeit zu. Gottes gute Ordnungen werden in Frage gestellt. Wer nach Gottes Wort lebt, wird immer mehr zum Aussenseiter, ja zum Fundamentalisten. «Ihr werdet gehasst sein um meines Namens willen» (Lk 21,17), also wegen Jesus. Bis tief in die Christenheit hinein wird die Gesetzlosigkeit zunehmen. Gottes gute Ordnungen werden aufgelöst. Manche behaupten nun: Jesus sagte doch selbst, man solle das Unkraut im Acker nicht ausjäten (vgl.

Mt 13,29–30). Nein, das sagte Jesus von der Welt, nicht von der Gemeinde (Mt 13,38). Der Acker ist die Welt, da möge alles wachsen bis zum Gericht. Aber in der Gemeinde will Jesus Christus Treue und Gehorsam zu Seinem Wort. Andere sagen: Man muss auch mit der Zeit gehen – also bloss nicht hoffnungslos rückständig! Aber der Fortschritt schreitet immer weiter fort, nämlich fort von Gott und Seinen Ordnungen.

Das Schlimmste, was passieren kann, ist, dass die Christenheit diesen Schatz, ihr ewiges Heil, verschleudert und wegwirft. Das ist zu allen Jahrhunderten so bis zum Ende der Welt.

Wir verstehen gut, wie der junge Mitarbeiter des Paulus mit Namen Timotheus ängstlich war; wie sollte er da Bote des Evangeliums sein? Uns geht es doch auch so, wenn wir der grossen Schar der Ungläubigen und Spötter gegenüberstehen. Timotheus war gesundheitlich angeschlagen, konnte nicht richtig essen. Und da möchte Paulus Mut machen: «So sei nun stark, mein Sohn» (2.Tim 2,1). Wie geht das? Durch die Gnade. Jesus Christus ist stark. «Tu das Werk eines Predigers des Evangeliums» (2.Tim 4,5). Jesus Christus will heute sündige Menschen selig machen. Auch in der notvollen Zeit, in der wir leben. Er hat dem Tod die Macht genommen und Leben ans Licht gebracht. – Er hat Ihnen, der Sie glauben, Seinen Heiligen Geist gegeben, der aus Ihrer Furcht Kraft, Liebe und Zucht macht. Das brauchen wir heute besonders.

Es ist der Rettungsruf Jesu unseres Heilandes: «Lasst euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht!» (Apg 2,40). Es braucht eine völlige Bekehrung, zuerst bei uns und dann auch in der Verkündigung. Wir benötigen doch keine frommen Referatchen, sondern einen leidenschaftlichen Bussruf in unseren Gemeinden. Unser aller Herz ist verfinstert, trotzig und verzagt – verführt durch so viel Bosheit und Verführung (vgl. Jer 17,9).

Darum erklärt Paulus dem Timotheus, was heute so gefährlich ist. «Das sollst du aber wissen» (2.Tim 3,1). Paulus möchte Timotheus und uns stark machen, kräftig und belastbar.

Was ist denn so gefährlich an unserer Zeit heute? «Das sollst du aber wissen, dass in den letzten Tagen werden gräuliche Zeiten kommen» (2.Tim 3,1). Wann wird das sein? Nun interessiert uns, wann diese letzten Tage beginnen. Wenn die Bibel von den letzten Tagen spricht, meint sie immer die Zeit seit dem Kommen Jesu (Gal 4,4; Hebr 9,26). Mit Ihm haben die letzten Tage begonnen. So fängt der Hebräerbrief an: «Nachdem Gott vorzeiten manchmal und auf mancherlei Weise geredet hat durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen geredet durch seinen Sohn» (Hebr 1,1–2).

Ganz ähnlich spricht Petrus in seiner Rede am Pfingstfest: «Es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgiessen meinen Geist auf alles Fleisch und eure Söhne und Töchter sollen weissagen» (Apg 2,17). Über dieser Prophetie des Propheten Joel sagt Petrus: Das ist jetzt erfüllt. Die letzten Tage sind jetzt (Apg 2,14–17).

Die gräulichen Zeiten sind heute (Eph 5,16). Sie dauern nun schon fast 2.000 Jahre. Und sie gehen weiter. Es ist die Zeit der Gesetzlosigkeit, die sich immer weiter steigert.

Das Schlimme an den gräulichen Zeiten ist doch, dass sie auch uns Jesusleute unmittelbar belasten und in Spannung versetzen. Wir sind Kinder unserer Zeit. Wir sind zerrissen und im Zwiespalt. Die gräulichen Zeiten blockieren auch uns. Darum redet Gottes Wort ganz anders über die Zeitströmungen. Vorsicht Timotheus. Der Zeitgeist, das sind Mächte, die in deinem Kopf und in deinem Herzen bestimmen wollen (vgl. 1.Tim 4,1–16). Diesen Kräften kann man sich kaum entziehen.

Zunächst spricht Paulus in seinem Brief an Timotheus von Liebe (2.Tim 3,2–3). Es herrscht eine pervertierte Liebe. Sie ist erkaltet, sie ist verdreht, auf den Kopf gestellt: Selbstliebe, also Egoismus, wo man sich selbst durchsetzen muss, weil man sich selbst der Nächste ist. Auch von Geldliebe ist die Rede. Es ist aber keine echte Liebe, sondern eine böse und unheimliche Sucht und Gier.

Darum ist es so wichtig, dass wir uns immer vor Gottes unbestechlichem Urteil

prüfen: Stehe ich richtig? Stimme ich mit dem Bild Gottes überein? Oder trage ich die Prägung einer bösen und verkehrten Zeit? Prahlerisch mit grossem Maul und überheblichen Sprüchen, die doch nicht mit überzeugenden Taten abgedeckt sind. Wir Evangelikalen! Wir sind eine tolle Gemeinde, stark wachsend mit lauter netten Leuten: Hochmütig, frech, hart und stolz, sodass man auf andere herunterspuckt. Schlimm, was wir mit Worten reden. Schlimm ist es, wenn wir unseren Nächsten verraten und heruntersetzen. Vielmehr sollen wir ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren.

Da kommen die Spannungen der Generationen, wie sie sich auch in den Familien darstellen. Wie werden diese Konflikte in unseren Gemeinden ausgetragen! Den Eltern ungehorsam. Undankbar und ruchlos, aber auch lieblos, ohne Gefühl und Herz (2.Tim 3,1–3). Gottlos. Das sind heute Ehrentitel in unserer Gesellschaft. Nichts ist mehr heilig. Viele Familien zerbrechen.

Und dann kommen lauter Beschreibungen, wie wir sie aus dem Zusammenleben vielfach belegen können. «Unversöhnlich.» Daraus resultiert die schreckliche Vereinsamung. Man bricht alle Brücken ab. «Verleumderisch.» Wie leicht geht das böse Reden über andere über unsere Lippen! «Hemmungslos, zügellos.» Brutal, roh, verwildert. «Ungütig.» Das meint keine Liebe zum Guten, zur Tugend, zur Menschlichkeit. «Verräter, rücksichtslos, aufgeblasen», nur mit Luft und sonst nichts. Hochtrabend, sich selbst viel zu wichtig nehmend. Masslose Selbsteinbildung. Den Lüsten ausgeliefert, statt Gott. Nur, was Spass macht, gilt. Statt Gottesliebe sucht man seine eigene Lusterfüllung. Wölfe in Schafskleidern.

Es ist Ungehorsam gegen Gott, wenn man nach der Art dieser Welt lebt, beherrscht von dem Mächtigen, der in der Luft regiert, nämlich von dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist (Eph 2,1–3). Dieser «Zeitgeist» hat eine nicht vorstellbare Sogkraft. Der Zeitgeist bedient sich leicht eingängiger Argumente. Jetzt müssen wir uns prüfen: Bin ich nur ein Abklatsch der Zeit oder hat Jesus Christus

mich herausgerettet aus der «gegenwärtigen, bösen Welt» durch das Evangelium vom Kreuz? Dort hat Jesus, der Sohn Gottes, alle meine Sünde getragen. «Nun lebt Christus in mir. Und was ich jetzt noch lebe, das lebe ich im Glauben an Jesus, den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich dahingegeben hat» (Gal 2,20).

Darum warnt Paulus den Timotheus vor einem bloss äusserlichen Christentum, hinter dem nichts steckt. Es macht mir grosse Not, wie wir alle nach aussen hin spielen können, pro forma. Das ist wie ein Hemd, das man sich einfach überzieht. Darum ist es so wichtig, dass Gott hinter die Kulissen unseres Äusseren schaut und uns prüft.

Wie wollen Sie, ohne sich vor Gottes Gericht zu prüfen, überhaupt Christ sein? «Herr erforsche mich, prüfe und erfahre, wie ich's meine. Siehe, ob ich auf bösem Wege bin und leite mich auf ewigem Wege!» (Ps 139,23–24). Darum sprechen die Propheten so deutlich: «Lasst doch eure Feste. Ich bin euch gram. Ihr braucht nicht beten. Wascht euch! Lernt Gutes und trachtet nach Recht!» (Jes 1,14–17).

Ist unser Glaube nur Theater, leeres, nichtssagendes Getue? Bluff, blosser Schein, eine Mache? Oder eine mächtig gewaltige Wirkung? Persönliche Busse und dann Gebet tut not.

Gehen wir nach Ephesus zu Zeiten des Paulus und Timotheus. Was war das für eine Weltstadt mit diesem schrecklichen Sexkult der Astarte oder Diana. Und Paulus predigt das Evangelium von Jesus Christus und dem angebrochenen Reich Gottes. Das ist bis heute die grösste Kraft, die gewaltigste Attraktion, die eine Christengemeinde hat. Mehr als alle Musikbands, Schauspiele, Filme. «So breitete sich das Wort aus durch die Kraft des Herrn und wurde mächtig» (Apg 19,20). Und plötzlich verändert sich alles. Die Amulette und Götzenfiguren werden nicht mehr gekauft. Die Wirtschaft wird beeinträchtigt. Die Stadt ist erregt. Jesus ist das Stadtgespräch. Später erinnert Paulus die Epheser in seinem Brief daran: Ihr habt früher gelebt nach der Art dieser Welt. In den Begierden eures Wesens. Ihr

habt getan, was euer Fleisch wollte. Aber Gott hat euch mit Christus lebendig gemacht (Eph 2,1–10). Jesus will Menschen frei machen vom Zeitgeist, die Ketten der sündigen Gewohnheiten brechen. Neue, freie Menschen schaffen, neugeboren durch das Wort der Wahrheit.

Leben Sie die Kraft des Sieges Jesu! «Ist jemand in Christus, dann ist er eine neue Schöpfung» (2.Kor 5,17). Und so können Sie die Zeitmode überwinden. Paulus warnt auch noch vor einer Art der Seelsorge, die sich an Menschen bindet (2.Tim 3,6–7). Das Wort befreit. Menschen dürfen nicht abhängig werden durch endlose Seelenstündchen und Betreuungen. Da werden Menschen geködert und gefangen. Seelengruppeln, Problemgruppeln, in denen der arme Mensch ein Leben lang durch Jahrzehnte Seelenstündchen macht: «Ach, wir sind alle so schlecht und wir müssen mit unseren Sünden leben. Ich möchte mich bessern und ich möchte gut sein.» Das Wort spricht Menschen zu, dass sie durch Jesus verändert und neu werden.

«Sie haben den Schein göttlichen Lebens, aber seine Kraft verleugnen sie» (2.Tim 3,5). So kann man sich kirchlich geben, treu und gläubig, doch die Sünde ist nicht gebrochen, auch nicht die Selbstliebe. Wenn Sie nicht die Kraft des Blutes Jesu am Kreuz und die Vergebung erfahren haben, kann nichts in Ihrer toten Frömmigkeit verändert werden.

Angesichts der Entchristlichung Europas setzen sich viele Evangelikale für christliche Werte ein: Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit, Bescheidenheit, Dankbarkeit, Hilfsbereitschaft, was ja mit zunehmender Gottlosigkeit unserer Gesellschaft immer seltener wird. Ja, aber noch mehr tut unserer Zeit not Evangelisation und Gehorsam in der Jesusnachfolge. Wesensverwandlung, ein neuer Menschentypus, von Christus geprägte und erfüllte Menschen.

Darum: Seien Sie ein mutiger und klarer Jesuszeuge zur Zeit und Unzeit!

Paulus stellt sich selbst als Vorbild hin (2.Tim 1,13). Er will Modell sein, auch für das Zeugnis. Darum will er nichts anderes reden als vom Kreuz (1.Kor 2,2; Gal 6,14). Er selbst bezeichnet sich als



► **Wie leicht geht das böse Reden über andere über unsere Lippen! «Hemmungslos, zügellos.» Brutal, roh, verwildert. «Un-gütig».**



► **Da werden Menschen geködert und gefangen. Seelengrüpplein, Problemgrüpplein, in denen der arme Mensch ein Leben lang durch Jahrzehnte Seelenstündchen macht**

den Schlimmsten aller Sünder, weil er Jesus verfolgt hat (1.Tim 1,12–15). Davon muss geredet werden, weil wir alle von der Vergebung leben. «Das ist gewiss wahr und ein Wort des Glaubens wert, dass der Messias Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Unter denen bin ich der erste. Mir ist Barmherzigkeit widerfahren, dass Christus Jesus an mir als Erstem Rettung erweisen sollte zum Vorbild aller, die glauben» (1.Tim 1,15–16).

Darum braucht es heute ein klares Zeugnis, dass wir ohne Jesus Christus verloren sind. Ich bin von Natur aus geneigt, Gott und meinen Nächsten zu hassen. Allein Sein Blut reinigt mich von aller Sünde. Hier stehe ich, ich kann nicht anders, schwimme mit aller Gewalt gegen den Strom. «So sei nun stark mein Sohn, durch die Gnade» (2.Tim 2,1). Genieren Sie sich nicht des Zeugnisses von Jesus. Ohne Jesus können Sie nichts tun (Joh 15,5). Nur wer in Jesus bleibt, wirkt Frucht. Unter dem Kreuz von Jesus Christus wird uns doch bewusst, dass wir verlorene und verdammte Leute sind, die allein durch das Blut Jesu gerettet werden.

Das hat Folgen. Jesusleute müssen Verfolgung leiden (2.Tim 3,12). Zwangsläufig; in der Spur Jesu und Seines Kreuzesweges. Das war so in der Apostelgeschichte und ist durch die Jahrhunderte so gewesen, in der Erweckungsbewegung des Pietismus – bis heute. Die böartigen Urteile gegen Christen sind für andere Orientierungspunkte. Da wissen wir, in einer verkehrten, bösen Zeit sind Vorbilder äusserst wichtig.

Paulus zeigt, worin er dem jungen Timotheus Vorbild sein will: In der Lehre. Auch im Lebensstil und in der Zielsetzung, in Glaube, Geduld und Liebe und im Ausharren in der Verfolgung. Das war das Lebensziel des Paulus, Gott zu verherrlichen und Ihm zu dienen. «Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern erneuert euch durch Veränderung eures Sinns» (Röm 12,1). Nicht mehr Ich, sondern Er, Jesus Christus. Hier ist immer wieder ein Umdenken und ein Neuanfang nötig.

Nicht Betriebsamkeit, sondern göttliche Kraft ist gefragt. Nicht, was wir schaffen, sondern ob Gott durch uns wirken kann. – Ob wir nicht über allen unseren Aktivitäten Jesus, den Herrn und Christus

Gottes, und Sein Wort verloren haben? Sind wir in Jesus, im Weinstock, verankert und kann Er viel Frucht wirken? Halten wir Jesus die Treue und überwinden wir die Welt? Folgen wir Ihm nach und bekennen wir Seinen Namen ohne Scheu vor den Menschen, auch vor denen, die Jesus hassen?

Deshalb zählt auch Paulus die Verfolgungen auf (2.Tim 3,11–12). Im Leiden stirbt der eigene Wille. Da kam Timotheus zum Glauben, als Paulus in Lystra gesteinigt wurde und der Herr den Apostel herausgerettet hatte. Darum dürfen wir angesichts der Modeströmungen der bösen Zeit keine faulen Kompromisse machen.

Timotheus stand damals dabei, als Paulus gesteinigt wurde, und er kam zum Glauben. Er merkte von Anfang an, was Nachfolge Jesu bedeutet. Da ist man ein Einzelner, muss ganz allein nur auf Jesus Christus blicken. Das hat Timotheus gelernt. Er erfuhr, wie Gott den Paulus errettete aus der Furcht, aus der Not, und aus der Todesangst herausholte.

«Mit der Bosheit und den Betrügern wird's je länger, desto ärger: Sie verführen und werden verführt» (2.Tim 3,13). Es sind stolze Menschen, die das rettende Evangelium fälschen und umdeuten. Und da sagt Paulus dem Timotheus: Du hast doch gelernt, jetzt lebe du ein mutiges Christenleben. Lass dich nicht irritieren von allen Schwätzern, die dir entgegen-treten (vgl. 2.Tim 3,14).

Ich freue mich immer an den jungen Leuten, die so ihren Weg gehen. Unbekümmert. – Seien Sie ein Christ, der seinen Weg unerschrocken geht. Und wenn auch alle anders reden. Wir wollen in der Lehre bleiben der Apostel, im Leiden, in der Verfolgung, wenn es sein soll. Bitte seien Sie nie stromlinienförmig angepasst an unsere Zeit.

Dann sind Christen immer Einzelne. Und was war denn das Leitbild, für das ein Paulus lebte, was will er denn dem Timotheus wichtigmachen? Das Streben. Nach was strebt er denn? Er möchte sich ganz in den Sieg von Jesus hineinreissen lassen. «Herr, ich möchte doch nur dir gefallen. Was die Menschen sagen, ob sie schmeicheln oder ob sie mich kritisieren,

ist eigentlich gar nicht wichtig. Das soll mich gar nicht mehr bewegen. Herr, ich möchte Dir gefallen. Vor Deinem ewigen unbestechlichen Gericht möchte ich doch als treuer Diener gefunden werden.» Und das ist wunderbar. Gott zur Ehre zu leben. Nur das kann unser Lebensziel sein. Nichts anderes sonst. Nur zwei Wege bleiben: Entweder hat das Böse uns in der Hand. Es wird immer stärker unser Leben durchsetzen. Oder wir vertrauen von ganzem Herzen auf den Herrn. Er kann und will uns herausreissen.

Wie gut, dass Gottes Wort stark und mächtig ist. Das Wort Gottes ist der grosse Schatz. Paulus redet von der Schrift (2.Tim 3,15–17). Das war damals das Alte Testament. Es ist vom Heiligen Geist inspiriert. Es sind drei Wirkungen des Heiligen Geistes, von denen Jesus sprach. Zunächst überführt das Wort durch den Heiligen Geist von der Sünde, der Gerechtigkeit und dem Gericht Gottes (Joh 16,8). Beim Bibellesen sehen wir uns vor dem heiligen Gott und erschrecken. Dann macht uns die Schrift Jesus gross, den Heiland und Retter, und macht uns gewiss. Es richtet uns auf. Wir müssen nicht geduckt mit eingezogenem Kopf durch die Welt gehen, sondern dürfen aufrecht und fröhlich vorwärtsgehen. Bengel sagt: «Die Schrift atmet Auferstehung.» Und das Dritte: Das Wort Gottes verändert durch den Heiligen Geist Ihr Wesen. Es wirkt «zur Besserung, zur Erziehung zur Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt» (2.Tim 3,16–17).

Jesus Christus will in sündigen Menschen Sieger sein und alles Böse überwinden. Er will Menschen bekehren, und klopft deshalb bei uns an der Türe des Herzens an und begehrt Einlass (Offb 3,20). Der Herr Jesus opferte Sein Leben für meinen Hochmut, meinen Stolz, meine Einbildung. Und da kann ich erkennen, dass ich kein Stückchen besser bin als alle andern auch. Ich werde bloss durch Jesu Verdienst gerecht.

Weil an mir und meinem Fleisch nichts Gutes ist (Röm 7,18). Wir brauchen uns bis an unser Lebensende nichts einzubilden. In meinem Bücherschrank steht ein alter Predigtband von Brastberger, dem württembergischen Erweckungsprediger.

Zum Vers: «Sie haben den Schein eines gottseligen Lebens aber seine Kraft verleugnen sie», sagt er: «Das ist ein Leben lang die Not, dass Gott dir zeigen will, du lebst nur von der Gnade Jesu, in allem.»

Jesus will aus Ihrem notvollen Leben etwas Neues machen. Sie dürfen Seiner Kraft vertrauen. Er will in sündigen Menschen wirken, jetzt nehmen Sie Ihn doch als Ihren Herrn an. Das ist die Kraft des Lebens. Und darum ist es wahr, dass es ganz einfach ist: Ich muss nur Christus im Glauben fassen, und ich bin gerecht. Aber ich brauche dies dauernd, ich kann ohne Jesus nicht eine Minute leben, sonst falle ich in bodenlose Tiefe. Wer ohne Jesus leben und sterben will – ich weiss nicht, wie er's machen will. Jesus ist die einzige Hoffnung. Und diese Kraft, die brauche ich, die darf ich nicht verlieren.

Paulus warnt den Timotheus und sagt gleichsam: Pass auf! Es wird ganz schlimm werden, weil viele in der Gemeinde die Siegeskraft Jesu und Seinen Kreuzestod nimmer erkennen, nämlich die Kraft: Jesus Christus, für meine Sünden gestorben. Jesus Christus, der auferstanden ist und heute durch mich hindurch wirken will.

Christus macht Sie zu einem mündigen Christen. «Dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt» (2.Tim 3,17). Das tut die Schrift, weil der Heilige Geist uns durch das Bibelwort lehrt, zurechtweist, bessert und in der Gerechtigkeit erzieht.

Suchen Sie sich eine Bibelgemeinde, und Sie werden wachsen. Aber binden Sie sich nicht an Menschen. Die Bindung an Menschen ist gefährlich. An Christus binden mit Leib und Seele und das neue Leben heute ergreifen, das ist Kraft des Glaubens, in der man Zeitmode, Zeitströmung, Zeitmeinung überwinden kann. Das ist der Schnittpunkt, wo sich Glauben und Leben treffen, da, wo ich vor Jesus stehe und völlig durchschaut bin. Er ist meines Lebens Kraft. Er treibt Frucht heraus aus einem dürren Zweig. Christus ist's, der etwas aus meinem Leben machen will. Zu Seiner Ehre will ich leben.

Ja, es ist die Siegeskraft Jesu, die Menschen bekehrt und neu macht.

WINRICH SCHEFFBUCH

NACHGEFRAGT

«Ich möchte jeden Tag in der Erwartung Seines kommenden Reiches leben»

Winrich Scheffbuch über Reformation, Erweckung, antichristliche Zeiten und die Erwartung der Wiederkunft Jesu. Ein Gespräch.

Wie beurteilen Sie den Protestantismus nach nun 500 Jahren Reformation?

Viele Kirchen wollen heute Kirche für die Welt sein. Da wird das Wort der Bibel beliebig gemacht. Unsere Zeit ist vom Menschen geprägt, der sich an die Stelle Gottes setzt und vorgibt, er sei Gott.

In welche Richtung, glauben Sie, wird sich das evangelische und evangelikale Christentum Europas in den nächsten Jahren entwickeln – so der Herr nicht vorher wiederkommt?

Jesus hat vor der Macht der Verführung gewarnt. Auch Evangelikale stehen in Gefahr, das eine Evangelium dem Denken der Welt anzupassen. Das wäre die tiefste Krise, wenn das Wort Gottes auch in unseren Kreisen rar wird.

Viele Gläubige vergleichen den Zustand der Gemeinden Christi heute mit der Lauheit von Laodizea in Offenbarung 3. Was meinen Sie dazu? Und was könnten wir gegen die Gefahr der Lauheit tun?

Sogar in den dunkelsten antichristlichen Zeiten wird Jesus lebendige Christengemeinden – wie klein sie auch sind – erwecken und erhalten. Auch wenn in der Kirchengeschichte grosse Kirchenorganisationen versagten, hat Sein Sieg am Kreuz immer wieder lebendige Gemein-



► **Winrich Scheffbuch:**
«Mich erschüttern die wachsende Bedrängnis Israels und die weite Allianz der Weltvölker, die gegen Israel stehen.»

den geschaffen. Nüchterne Erweckung beginnt zu allen Zeiten mit einer eindeutigen Umkehr.

Ist eine neuerliche Erweckung in Europa möglich?

Ja, Gott will Erweckung, nicht den Tod des Sünders. Er hat Jesus gesandt, zu retten, was verloren ist. Heute geschieht Wunderbares, wo Menschen Jesus finden. Nicht spektakulär mit grossem Trara, sondern in aller Stille. Mitten in der Finsternis der Welt soll jeder Christ von Jesus weitersagen. Unser Heiland ist stärker!

Martin Luther ging von der baldigen Wiederkunft Jesu Christi aus. Gibt es heute gute Grün-

de, mit der nahen Ankunft des Herrn zu rechnen?

Auf dieser Erde mit so viel Blut und Unrecht will Christus bei Seiner Wiederkunft Sein ewiges Gottesreich sichtbar aufrichten. Alles, was Jesus von den Zeichen der Zeit sagte, ist erfüllt. Mitten in allen Umbrüchen wird das Evangelium weltweit verkündigt, ganz stark auch in den Verfolgungsländern. In allen Nationen gibt es heute Christusgemeinden. An den Hecken und Zäunen hören Völker erstmals das Evangelium. Mich erschüttern die wachsende Bedrängnis Israels und die weite Allianz der Weltvölker, die gegen Israel stehen.

Seit Christus vor gut 2.000 Jahren erschienen ist, ist Endzeit. Wieso dauert diese «Zeit des Endes» bereits so lange?

In den vergangenen Jahrhunderten haben die Christen es nicht fertig gebracht, allen Völkern von Jesus zu sagen. Dies ist eine grosse Schuld. Wir sollten den Aufschub der Wiederkunft von Jesus zur vermehrten Evangelisation und zur Weltmission nutzen.

Was bedeutet das Versprechen des Herrn: «Ja, ich komme bald», für Sie persönlich?

All mein Tun bleibt Bruchstück. Nur Jesus kann es vollenden. Ich möchte jeden Tag in der Erwartung Seines kommenden Reiches leben und freue mich – wie Luther sagte – des lieben Jüngsten Tages. Jeden Tag möchte ich noch viel mehr von der Auferstehungskraft von Jesus ergreifen und sehne mich nach der Vollendung.

Vielen Dank für das Gespräch.